

# Die Selbstgerechten

## Jagdgemeinschaft bläst ins Kriegshorn

*Von Werner Pirker*

Die sich um Westmächte und arabische Reaktion sammelnde internationale Jagdgemeinschaft ist in ihrem Bestreben, im UN-Sicherheitsrat eine auf die Erzwingung eines Regimewechsels in Syrien hinauslaufende Resolution durchzusetzen, vorerst am Veto Rußlands und Chinas gescheitert. Das hat grobe Schimpfkanonaden an deren Adresse ausgelöst. Ausgerechnet die USA, Weltrekordhalter in der Ausübung des Vetorechtes zugunsten Israels, beschwerten sich bitterlich über die »Geiselhaft«, in der, wie sich die amerikanische UNO-Botschafterin Susan Rice auszudrücken beliebte, der Sicherheitsrat von »zwei Ländern, die nur an ihre eigenen Interessen denken« gehalten werde. Der Selbstgerechtigkeit der mächtigsten und asozialsten aller Vetomächte sind offenbar keine Grenzen gesetzt.

Daß die von Moskau und Peking geäußerten Vorbehalte gegen die Resolution durchaus begründet sind, ist von geifernden Westpolitikern im nachhinein noch bestätigt worden, als sie ungeniert einen Regimewechsel in Damaskus forderten und damit einer kriegesischen Zuspitzung des Konflikts offen das Wort redeten. Bei jeder diplomatischen Zurückhaltung werden die Abweichler von der Kriegslinie der Komplizenschaft mit einer »blutrünstigen Clique« geziehen. Die Kriegstreiber – besonders vorlaut: Bundesaußenminister Guido Westerwelle – sind voll der Empörung darüber, daß sich Rußland und China diesmal nicht über den Tisch ziehen, das heißt zur Duldung einer Resolution nötigen lassen wollen, deren Auslegung allein der westlichen Militärmacht obliegt. So geschehen in Libyen, wo die angebliche Einrichtung einer Flugverbotszone den Betreibern des Regimewechsels die alleinige Lufthoheit gesichert hat.

Die vom Hegemonialkartell angewandte Strategie ist nicht neu. Man rüstet paramilitärische Einheiten aus, läßt sie auf Truppen der Regierung, die man stürzen will, los, die Anwendung terroristischer Gewalt eingeschlossen, und schreit Massen- oder gar Völkermord, wenn das Regime zurückschlägt. So schafft man eine Atmosphäre, in der eine ausländische Intervention als einzige Möglichkeit zur Abwendung einer humanitären Katastrophe erscheint. Neu ist hingegen, daß diese Strategie in arabischen Ländern angewandt wird, in denen ein Antagonismus zwischen den Volksmassen und der angestrebten westlichen Vorherrschaft zu bestehen schien. Und daß dieses Vorgehen als westlicher Beitrag zur Aufstandsbewegung in der Region gedeutet wird. In Wahrheit erleben wir den Versuch des Imperialismus, die revolutionäre Bewegung der arabischen Straße mit deren eigenen Mitteln »auszukontern«. Der Westen macht sich die Sache von Aufständischen in jenen Ländern zu eigen, deren Regime er stürzen sehen will und versucht so, die Gesamtrichtung der arabischen Rebellion, die auch als Auflehnung gegen die Fremdbestimmung begonnen hatte, zu verändern. Es steht zu befürchten, daß ihm dies, zumindest vorerst, gelingen könnte.